

Acht kleine Präludien und Fugen

(früher Joh. Seb. Bach zugeschrieben)

herausgegeben von

KLEMENS SCHNORR



EDITION 3580



Copyright 2020 by Strube Verlag GmbH, München

Umschlag: Petra Jerčič, München
(www.petra-jericic.de)

Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

www.strube.de

Vorwort

»Die Acht kleinen Präludien und Fugen sind das am meisten diskutierte Orgelwerk zweifelhafter Echtheit« schreibt Ulrich Bartels im Kritischen Bericht der Neuen Bach-Ausgabe (Serie IV, Bd. 11, S. 129). Nachdem die jüngere Bach-Forschung darin übereinstimmt, dass die *Acht kleinen Präludien und Fugen* unmöglich von Johann Sebastian Bach stammen können, wurden sie nicht in die Neue Bach-Ausgabe aufgenommen, sondern lediglich im Kritischen Bericht zum betreffenden Notenband erwähnt und zwar unter den »ehemals Johann Sebastian Bach zugeschriebenen Werken«. Seit die Echtheitsfrage 1910 bzw. 1913 erstmals mit Nachdruck gestellt wurde (in den *Beiträgen zur Bach-Kritik* von Johannes Schreyer), wurden mehrere hypothetische Verfasser diskutiert, ohne dass es aber zu einer eindeutigen Klärung kam. Bereits vor Schreyer hatte ein Unbekannter in der unten genannten Berliner Quelle, einer Handschrift des 18. Jh., hinter den Namen Bachs ein Fragezeichen gesetzt.

Man muss nicht die pathetischen Äußerungen von Karl Straube im Vorwort zu dessen Leipziger Ausgabe von 1934 teilen, um zu erkennen, dass Bach *nicht* als Komponist der *Acht kleinen Präludien und Fugen* in Betracht kommt. Denn weder passen sie zum Bach'schen Frühwerk noch zum mittleren, geschweige denn zum späten Bach. Straube hatte formuliert: »Die Acht kleinen Praeludien und Fugen können dem Lebenswerk des großen Thomaskantors nicht zugeordnet werden, denn es ermangelt ihnen die Gesetzmäßigkeit organischer Gestaltung, die dem Schaffen Bachs ureigen ist, seiner Kunst ragende Bedeutung, Schönheit und Würde gibt.« Von daher leitete Straube die Berechtigung ab, Verbesserungen bzw. »vorsichtige Übermalungen«, wie er sie nannte, anzubringen.

Die nach wie vor ungeklärte Verfasserfrage tat der Beliebtheit der *Acht kleinen Präludien und Fugen* offensichtlich keinen Abbruch. Denn weiterhin sind sie ein unverzichtbarer Bestandteil des Orgelunterrichts. Andererseits wurde die fachliche Diskussion von der Frage nach dem wahren Verfasser derart überlagert und beherrscht, dass Textkritik nicht im sonst üblichen Maß betrieben wurde. Nur so lässt sich erklären, weshalb die teils willkürlichen, teils irrümlichen Lesarten schon der Erstausgabe (Edition Peters, Band VIII, Leipzig 1852) in beinahe alle nachfolgenden Ausgaben übernommen und bis heute nachgedruckt und nachgespielt wurden.

Die vorliegende Edition orientiert sich neu am Text der Berliner Quelle P 281 (Faszikel 5), in der die *Acht kleinen Präludien und Fugen* vollständig überliefert sind und die bereits eine Grundlage für die Erstausgabe war. Immer wieder nachgedruckte falsche Lesarten werden berichtigt (siehe dazu den »Kritischen Bericht«). Die genannte Quelle ist unter www.bach-digital.de aktuell für jedermann online einsehbar.

Der Herausgeber dankt der Berliner Staatsbibliothek für die Genehmigung zum Abdruck von Faksimile-Seiten.

München, im August 2020

Klemens Schnorr

Handschriftliche Quellen

[A] Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Mus. Ms. Bach P 281, adnex 4. Enthält die vollständige Sammlung BWV 553–560. Entstehungszeit Mitte 18. Jh. (Dürr, S. 34; Walter, Vorwort; WL, S. XXX). Als die vermutlich älteste und als einzige vollständige Quelle bildet sie die Basis der vorliegenden Edition.

[B] »Eine alte Handschrift aus Forkels Besitz« (Roitzsch in der Vorrede zu [EA]), verschollen.

[C] Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Mus. Ms. Bach P 508. Enthält Präludium und Fuge in d-Moll, BWV 534, geschrieben von Friedrich August Grasnack (1798–1877), um 1820 (WL, S. XXXI).

[D] Brüssel, Königliche Bibliothek, Mus. Ms. 1764 (Fonds S. Gudule), enthält die Fuge in a-Moll BWV 559/2. Entstehungszeit um die Mitte des 19. Jh. (WL, S. 170).

Erstausgabe

[EA] Johann Sebastian Bachs Compositionen für die Orgel. Edition Peters, Bd. VIII, hg. von Ferdinand August Roitzsch, Leipzig 1852.

Weitere Ausgaben in Auswahl (mit Kürzel)

Alte Bach-Gesamtausgabe, Bd. 38, hg. von Ernst Naumann, 1891 (BG). (Verkleinerter Wiederabdruck in LEA Pocket Scores, NÄ 38, New York o.J.)

Karl Straube, Edition Peters Nr. 4442, Leipzig 1934 (Straube).

Edition Schott ED 09726, hg. von Rudolf Walter, Mainz 1981 (Walter).

Kritische Neuausgabe, hg. von Alfred Dürr, Kassel BVK 1987 (Dürr).

Johann Sebastian Bach, The Pedagogical Works, hg. von George Stauffer, Wayne Leupold Editions, USA-Colfax, 2012 (WL).

Abkürzungen

A Alt	P Pedal
An. Achtelnote	S Sopran
B Bass	T. Takt
Bd. Band	Tz. Taktzeit
BG Alte Bach-Gesamtausgabe	T Tenor
EA Erstausgabe	Vn. Viertelnote
hg. herausgegeben	WL Wayne Leupold Editions
Hn. halbe Note	

Allgemeine Bemerkungen

Der musikalische Text ist in der Hauptquelle [A] – wie im 18. Jh. üblich – nicht auf drei, sondern auf zwei Systemen notiert. Bei der Umsetzung in die heute gebräuchliche dreisystemige Anordnung mussten zahlreiche in [A] nicht vorhandene bzw. nicht erforderliche Pausenzeichen ergänzt werden. Die Vorzeichen gelten in [A] abweichend von der modernen Praxis nur für die unmittelbar folgende Note. Pedalgebrauch wird durch Behaltung nach unten angezeigt. Zusätzlich steht bei Pedaleinsätzen z. B. nach längeren Pausen ein Vermerk: P, Ped. oder Pedal. Gestrichelte Haltebögen sind in [A] nicht vorhanden, sondern wurden ergänzt und sind eine Empfehlung des Herausgebers. Trillerzeichen in Klammern sind in [A] ebenfalls nicht vorhanden, die entsprechenden Triller sollten aber hinzugefügt werden.

Einzelanmerkungen

Präludium in C-Dur, BWV 553/1:

Die Gruppierungen der Achtel (Vierer- oder Zweiergruppierungen) werden in [A] sowohl im Präludium wie in der Fuge inkonsequent behandelt.

T.15–17: Für die in nahezu allen Editionen wiedergegebene Pedalpartie (einzelne Vn. auf den Tz.en 1 und 3) gibt es in [A] keinerlei Anhaltspunkte. Es handelt sich offensichtlich um eine willkürliche Hinzufügung der EA.

T.18: Der Pedaleinsatz ist nicht vermerkt, soll aber wahrscheinlich mit e^0 erfolgen (oder mit a^0).

T.27–29: Die EA (Roitzsch) verwechselt linke Hand und Pedal: Die Hn. g^0 und c^0 gelten nur für das Pedal, nicht für die linke Hand; die Sechzehntelfigur in T.28 ist von der linken Hand und nicht vom Pedal zu spielen.

Fuge in C-Dur, BWV 553/2:

T.23: Zur Vermeidung von Oktavparallelen zwischen S und T wird empfohlen, die An. c1 auf Tz. 2+ wegzulassen (Konjektur).

Präludium in d-Moll, BWV 554:

T.1 [A] T ohne #.

T.4 [A] P. und l.Hd. ohne #.

Fuge in d-Moll, BWV 554/2:

T.23, linke Hand: [A] weist bei den letzten beiden An. im Takt keine Alterierungen auf. Sie können evtl. hinzugefügt werden.

T.22/24: Die tiefste Stimme liegt in EA im P, in [A] setzt das P aber erst mit Auftakt zu T.25 ein.

Fuge in e-Moll, BWV 555/2:

T.20, T, letzte An. von d⁰ in f^{#0} korrigiert zur Vermeidung einer Quintparallele.

T.39, T, letzte An. von g⁰ in g^{#0} korrigiert analog zu T.40.

T.46 der Fuge fehlt in [A] und wird hier ergänzt unter Berücksichtigung der Custoden im T. davor.

T.71: Verdoppelte Notenwerte zur Kennzeichnung einer Hemiolienbildung.

Präludium in F-Dur, BWV 556/1:

T.13: Vn. c¹ die Behalsung nach oben wurde ergänzt.

Fuge in F-Dur, BWV 556/2:

Taktvorzeichnung der Fuge in [A] ist ♩ nicht 4/4.

T.12: 2. und 3. Viertel: BG hat Hn. e¹, [A] zwei aneinander gebundene Vn. f¹.

T.24: T d² wurde ergänzt.

T.26ff: T und B sind hier in parallelen Oktaven geführt.

Präludium in G-Dur, BWV 557/1:

WL S. 173 empfiehlt für T.1–5 des Präludiums die Ausführung im Stil einer Französischen Ouverture, d.h. mit Doppelpunktierungen und geschärften Rhythmen, wofür [A] allerdings keinerlei Anhaltspunkt bietet. Taktvorzeichnung in [A] am Beginn des Präludiums: ♩ .

Fuge in G-Dur, BWV 557/2:

T.32, T, 3. Viertel wegen Themenimitation evtl. neu anschlagen.

Präludium in g-Moll, BWV 558/1:

T.35: Die Hn. G auf Tz.1 muss als Endpunkt der vorausgehenden Achtelfigur im Manual gespielt werden. Am Ende des Präludiums steht ♩ als Taktvorzeichnung für die Fuge, der Fugenbeginn hat jedoch die Taktvorzeichnung ♩ (4/4).

Fuge in g-Moll, BWV 558/2:

T.23, 4. Viertel in [A] g⁰ und b⁰; Konjekturen zu b⁰ bzw. d¹.

T.33, 1.Takthälfte ergänzt (fehlt in [A]). T.43, A, Auflöszeichen vor b⁰ ergänzt (Konjektur).

Präludium in a-Moll, BWV 559/1:

Taktvorzeichnung des Präludiums in [A] ist ♩ .

T.3, 2. Hälfte, und T.5, 1. Hälfte: Vereinfachte Notierungsweise. Jeder 32tel-Note müsste in der jeweils anderen Stimme eine 32tel-Pause entsprechen.

Fuge in a-Moll, BWV 559/2:

T.21 [A] ohne # vor g⁰, hier nach [D] ergänzt.

T.35 [A] ohne # vor g¹, hier ergänzt.

T.43/44 Haltebogen im A nach [D] ergänzt.

T.44, Tz. 2, Punktierungen für A und T nach [D] ergänzt.

T.48/49 Haltebogen im S nach [D] ergänzt.

Präludium in B-Dur, BWV 560/1:

In der EA und in fast allen Folge-Editionen wird die Wiederholung der T.14 und 15 ausgeschrieben. Nach T.21 springt man statt zu T.16 zu T.14 zurück (unter Missachtung des Wiederholungszeichens am Beginn von T.16), wodurch das Präludium in der EA und in fast allen Folge-Editionen irrtümlich um vier Takte verlängert wird.

T.19, P, der Haltebogen a⁰–a⁰ wurde ergänzt.

Fuge in B-Dur, BWV 560/2:

T.47, A, das 3.Viertel wurde von a¹ zu f¹ korrigiert.